

Vd  
2352





# Uebersetzung

derjenigen Schreiben,  
welche in französischer Sprache  
in den

## Gründlichen

# Anmerkungen

über das  
zu Berlin 1745 bekannt gemachte so betitelte

## Manifest

Sr. Königl. Majestät in Preußen

gegen den

Chur-Sächß. Hof

als Beylagen angefüget sind.

---

I 7 4 5.

1827





A.



Se. Excellenz, der Herr von Wallenrodt, hat mir aufgetragen, Se. Excellenz, den Herrn Grafen von Brühl, zu versichern, er habe in seinen Instructionen, daß, im Fall Jhro Königl. Maj. in Pohlen sich mit dem Könige, Seinem Herrn, verstehen wollten, er Jhr Bestes in Ansehung eines guten Stückes von Böhmen besorgen wollte, weswegen man sich mit einander vergleichen würde, und worüber Se. Maj. in Pohlen nur zu verstehen geben dürfften, was Ihnen am zuträglichsten wäre. Wogegen der König von Preussen von Jhro Maj. in Pohlen alle Willfährigkeit hoffet, Seine Waffen fortsetzen zu können, und daß Jhro Maj. in Pohlen Sein Interesse an dem Russischen Hofe besorgen werden.

Daß der Endzweck dessen die Befestigung Sr. an Schlesien gemachten Conqueten wäre, und von dieser Provinz so wohl die Königin von Ungarn, als auch den Kayser zu entfernen, deren Vergrößerung und allzugroße Macht, eines wie des andern, Jhn beständig nöthigten, auf seiner Huth zu stehen.

Aber wenn der König von Pohlen groß würde, und mit Jhm in einer genauen Alliance lebte, so hätte einer wie der andere von der Gewalt dieser Quisancen nichts zu besorgen, als welche, wenn sie geschwächet wären, auffser den Stand gesetzt würden, die Conqueten, welche man über sie erhalten, wieder zu bekommen.

Zudem versichert er, daß der König, sein Herr, mit Frankreich verabredet

abredet hätte, daß, wenn wir uns auch nicht einmahl in die gegenwärtigen Coniuncturen einlassen wollten, der König von Pohlen dabey doch keinesweges vergessen seyn sollte.

Daß endlich Se. Maj. in Preussen uns würckliche Proben Ihrer Sorgfalt für den König von Pohlen geben, und Ihn überzeugen wollten, daß, wenn der Himmel Ihre Waffen segnete, alles, was sie voriezo versprochen, heilig und unverbrüchlich wäre.

„Ich trage kein Bedencken, gegenwärtige Schrift mit meiner Hand  
 „zu unterzeichnen, um dadurch eine würckliche Probe der aufrichtigen  
 „Freundschaft des Königs, meines Herrn, gegen Ihre Maj. den König  
 „in Pohlen abzulegen, und hoffe, Se. Excellenz der Herr Graf von Brühl  
 „werde das Vertrauen, welches ich auf seine würdige Person und auf sein  
 „erlauchtes Ministerium setze, nicht mißbrauchen. Warschau den 26.  
 „August 1744.

Was unterzeichnet

Wallenrodt.

B.

Der Bericht, welchen ihr Mir unter dem 26 und 29 verwichenen Monats Augusti erstattet, ist mir richtig überliefert worden; gleichwie ich euch meine Intention über alle darinn enthaltene Puncte durch meine Ministres von dem Departement derer auswärtigen Geschäfte zu wissen thun lassen werde, also will ich durch gegenwärtiges nur den Punct der Antwort berühren, welche der Pohlen. Hof euch über die letztere Conference ertheilet hat, die ihr mit dem Minister und dem P. Guarini gehabt; als worüber ich euch denn sage, daß ihr den Minister in den allerhöchlichsten Verminis, die ihr nur ersinnen könnet, das ungemeine Vergnügen zu erkennen geben sollet, welches ich über die Wiederkehr der freundschaftlichen Meynungen Sr. Maj. des Königs von Pohlen gegen mich gehabt hätte, als welche ich um desto höher schätzte, als ich vollkommen einfähe, wie viel dem Interesse Unserer beyden Häuser daran gelegen wäre, mit einander in Freundschaft zu leben, da keine Häuser mehr wären, welche einander am besten beystehen und unterstützen könnten, als das Sächsishe und das Meinige, wenn die Freundschafts-Bänder mit einander wohl verknüpffet wären, und Wie mit einander nach einer vollkommenen Uebereinstimmung agirtens

agirten; Daß, was den Durchmarsch meiner Truppen anbetraf, ich mich bereits über diesen Punct gegen Se. Maj. von Pohlen auf eine solche Art erkläret hätte, womit Sie, wie ich hoffe, zufrieden zu seyn, vollkommene Ursache hätten, indem ich mich in dem letztern Briefe, welchen ich Ihnen mit eigener Hand geschrieben, erbothen hätte, alles zu bezahlen, was man meinen Truppen verschaffet, und den Schaden gut zu thun, welcher denen Sächs. Unterthanen durch die Ausschweifungen, so die Meinigen vielleicht hier und da wider mein Wissen gethan haben, verursacht worden; Daß ich ein Vergnügen über die patriotischen Meynungen hätte gehabt, welche Se. Maj. von Pohlen wegen des gegenwärtigen Zustandes derer Reichsachen bezeuget hätten, und daß die Meinigen auf nichts anderes zielten, als die Ruhe in Deutschland wieder herzustellen, und dem Kayser, welcher durch einmüthige Einwilligung erwählet worden, wieder zu seiner Würde und Rechten zu verhelffen; Daß, Sr. Maj. von Pohlen zu bezeugen, wie lieb mir Ihre Interesse wäre, Ich mich anheischig machte, daß Ich, (wenn nur Se. Maj. sich mit dem Kayser verstehen, und sich darüber en weder mit Ihm oder mit Mir einlassen wollten,) mich bemühen wollte, den Kayser zu disponiren, Sr. Maj. von Pohlen ansehnliche Vortheile zu verschaffen, und welche denen Grängen Ihrer deutschen Staaten weit zuträglicher wären, als die man Ihnen in verangener Zeit hätte versprechen wollen; Daß Ich über dieses mein möglichstes thun wollte, eine doppelte Alliance zwischen denen beyden Häusern durch gegenseitige Vermählungen zwischen den beyden, dem Kayserlichen und Sächs. Chur. Prinzen und denen Prinzessinnen beyder Häuser aufzurichten, damit durch diese Verbindungen das Interesse und die Freundschaft beyder Häuser desto fester verknüpfet würden; Daß Se. Maj. von Pohlen hieraus die aufrichtigen Meynungen, welche ich für Sie hegete, sehen und erkennen würden, wie sehr Ich Mir angelegen seyn ließe, auf Ihre Interesse zu sehen, und mit Denenselben in einer, so viel möglich, vollkommenen Uebereinstimmung zu leben, und daß ich endlich weiter nichts erwartete, als daß Ihre Maj. von Pohlen sich gegen Mich über alle obgedachte Artickel im Vertrauen erklären wollten, damit ich alsdenn die Hände ans Werk legen könnte. Wenn ihr euch nun gegen den Minister auf solche Art erkläret, so könnet ihr ihm zu verstehen geben, daß, was ihn ins besondere anlangte, wenn er nach alle seinem Vermögen beytragen wollte, daß ge-

dachte Verträge zwischen dem Könige, seinem Herrn, und Mir und dem Kayser zu ihrer Richtigkeit gebiehn, ich Mich gern bey dem Kayser bestreben wollte, damit ich Sie disponirte, ihn, den Grafen von Brühl in den Reichsfürsten-Stand zu erheben, und etwa ein Fürstenthum, welches in der Disposition des Kayfers stünde, darzu zu fügen. Was den P. Guarini anbetrifft, so werdet ihr euch mit dem Minister verabreden, auf was für eine Art ihr euch über alles, was ich davon gesagt habe, erklären könnet, und alsdenn könnet ihr ihm auf eine geschickte Art beybringen, daß, wenn er sich das Interesse des Kayfers angelegen seyn ließe, es kein Zweifel wäre, daß Dieser ihn an dem Röm. Hofe bey der ersten vorfallenden Cardinals-Promotion zum Cardinal ernennen würde. Ich erwarte zu rechter Zeit über dieses alles euern Bericht, welchen ihr Mir durch eine mit Chiffres wohl verfertigte Relation zu erstatten nicht ermangeln, und die ihr Mir durch einen Expressen überschieken werdet, und deswegen bitte ich Gott, daß Er etc. Im Lager vor Prag, den 2ten Sept. 1744.

Friedrich.

An den Staats-Minister  
von Wallenrodt,

P. S.

Damit auch Ihre Maj. der König von Pohlen, um desto mehr von Meiner redlichen Absicht, zwischen Ihnen und Mir eine derer herglichsten Freundschaften aufzurichten, überzeuget und Denenselben zu erkennen gegeben werde, wie sehr Ich von der Eifersucht und Mißgunst gegen Ihre Interesse entfernet sey, so will Ich, daß ihr dem Grafen von Brühl zu verstehen gebet, daß, wenn Ihre Maj. der König, sein Herr, eben das Verlangen hätten, als Ich, hinführo mit einander in einer vollkommenen Harmonie zu leben, und wenn Selbige sich gegen Mich über die Absichten, welche Sie in Pohlen haben könnten, im Vertrauen erklären wollten, Wir Uns mit einander leicht darüber verstehen könnten, und daß Ihre Maj. Mich keinesweges Ihnen hinderlich im Wege finden würden, im Gegentheile, daß Ich bereit wäre, mit zu dem Tractat zu treten, welchen Sie mit Rußland geschlossen hätten. Da aber die Gedancken, welche Ich über dieses alles hätte, so beschaffen wären, daß sie nicht füglich der Feder anvertrauet werden könnten: so überliesse Ich Ihrer Maj. Wohlgefallen,

ob



ob Sie Mir in geheim und ohne das geringste Aufsehen eine vertraute Person, welche mit der nöthigen Vollmacht versehen wäre, zuschicken wollten, und alsdenn wollte Ich nicht ermangeln, Mich gegen Dieselben auf eine solche Art zu erklären, wodurch Ihre Maj. dasjenige, was Ihnen zuträglich, finden würden, ohne daß Sie Gefahr deswegen zu befürchten haben sollten.

Aber diese Person müßte bevollmächtigt seyn, mit Mir Unsere genaue und vertraute Alliance zu reguliren, und daß Ich vor allen Dingen begehrte, man müßte gerade zugehen, ohne mich aufzuhalten, noch mich herumführen zu wollen, sondern vielmehr offenherzig zu handeln, ohne einige Feinesse zu gebrauchen. Ich erwarte über alles obgedachte eure Antwort, so bald als möglich. Im Lager vor Prag, den 2ten Sept. 1744.

Friedrich.

An den Staats-Minister  
von Wallenrodt.

C.

Antwort, welche dem französischen Minister, Herrn Marquis de Valory, vorgelesen, und auch dictiret worden.

Nachdem dem Könige von denen Insinuationen, welche der Französische Minister zu Berlin, Marquis de Valory, von wegen seines Hofes in Ansehung des Todes Ihrer Maj. des verstorbenen Kaisers allhier zu übergeben gekommen, Bericht erstattet, und da diese Insinuation mit denenjenigen Eröffnungen, welche der Marquis d'Argenson, Minister derer auswärtigen Geschäfte in Frankreich, bereits dem Minister Sr. Maj. dem Herrn Grafen von Loos, darüber zu Versailles gethan, übereinkommend befunden worden: So hat der König befohlen, dem Herrn Marquis de Valory dasjenige zu wiederholen, was Deso gedachter Envoye dem Herrn Marquis d'Argenson zu antworten beordert gewesen, und dessen Inhalt sich auf folgendes beziehet:

Daß der König von Pohlen, Churfürst zu Sachsen, hätte müssen eingenommen werden durch die Erklärlichkeit, freundschaftliche Meynungen, Hochachtung und sonderbahre Zuneigung, womit es Sr. Allerchristl. Maj. gefallen hat, Se. Maj. von Pohlen bey Gelegenheit des erledigten  
ten

ten Kayserl. Throns versichern zu lassen, daß, obgleich Dieselben dessen Werth vollkommen verstünden; so wäre Ihnen doch auch nicht die Last und die Unkosten verborgen, womit diese höchste Würde verbunden wäre, daß Sie sich nicht bestreben könnten, sie zu begehren, noch viel weniger sich entschliessen, aus Ambition darnach zu trachten, aus Besorge, den Krieg auf die lange Banck zu schieben, aber daß Sie keinesweges entschliessen würden, sich nach der Vielheit derer Churfürstlichen Stimmen zu richten, wenn Sie sähen, daß das Wohl und die Ruhe des deutschen Corporis darauf beruhete, daß, gleichwie der Allerchristl. König Ihnen zu gleicher Zeit die Erklärung thun lassen, daß Ihre Absicht nicht wäre, die freye Wahl eines neuen Oberhauptes des Reichs auf keinerley Weise zu erzwingen; so könnten Ihre Allerchristl. Maj. keine stärckere Probe davon ablegen, noch auch der Behauptung dero Meynung einen bessern Nachdruck geben, als wenn dieselben Dero Armeen sich ohnverzüglich ausser denen Gränzen von Deutschland zurück ziehen liessen, weil die Wahl in Gegenwart fremder Truppen nicht vor frey könnte gehalten werden, daß, da der König, als Churfürst und Vicarius, nicht anders könnten, als diese Räumung zu verlangen, und von Sr. Allerchristl. Maj. freundlichlich zu begehren, Sie dadurch um desto mehr angetrieben werden würden, an einer Wiederherstellung des Friedens mit zu arbeiten, daß Sr. Maj. glaubten, Sie könnten sich versprechen, darinnen desto besser fortzukommen, da die Engagemens, welche Franckreich durch die Franckfurther Union zum Besten des Kayserl. getroffen, durch dessen Ableben weggefallen wären, und Sie also mit gutem Fug davon abgehen, Friede mit der Königin von Ungarn und Böhmen machen, und glauben könnten, daß der neue Churfürst von Bayern, wenn Er sich auch mit dieser Prinzessin vergliche, wieder in den ruhigen Besitz seines Churfürstenthums gelangen werde; Wenn nun Sr. Allerchristl. Maj. hierauf Dero ernstliches Absehen haben, und sich darüber gegen den König klar und deutlich eröffnen wollen: So werden Ihre Maj. durch Dero bekannte Aufrichtigkeit und mit so viel Fleiß, als Sie im Stande, und hierzu so willig als bereit wären, das Ihrige beytragen, denen Unruhen und Uneinigkeiten, welche dem einen wie dem andern derer streitenden Partheyen schädlich wären, ein gutes Ende zu machen.

Was den König von Preussen anbetrifft, welchen der Französische Hof mit Sr. Maj. von Pohlen ausgesöhnet zu seyn wünschet, und versichert,

sichert, daß Er Diesem Seine Stimme zur Kaiser. Krone geben würde; So sind Ihre Maj. von Pohlen in keinen Krieg mit diesem Prinzen verwickelt; und ihun sonst nichts, als daß Sie, vermöge Dero Engagements, der Königin von Ungarn und Böhmen beystehen, und also habe diese Hülfsleistung keinesweges die zwischen beyden Königen gemachte Freundschaft unterbrochen, und hindere auch nicht, daß sie nicht bestehen oder weiter unterhalten und von einem Theile wie vom andern besesiget werden könnte. Dieses ist es, was der König Seiner Seits eifrig zu begehren bezeuget, und da Er hoffet, es werde Ihre Maj. von Preussen hierbey auch das Ihrige thun wollen, wenn Sie anfänglich denen Sächs. Unterthanen des Königs den Verlust und Schaden, welcher durch die Preuss. Truppen verursacht worden, ersetzen, und Ordre stellen, daß Ihres Theils nicht mehr wider die Neutralität gehandelt werde; So wären Ihre Maj. von Pohlen nicht nur bereit, nicht an das, was etwa Unordentliches und Unangenehmes vorgegangen, weiter zu gedencken, sondern auch im übrigen willig, wenn Sie durch Ihre Vermittelung helfen können, den Frieden zwischen der Königin von Ungarn und dem König von Preussen zu beschleunigen.

Im übrigen kan der Herr Marquis de Valory überzeuget seyn, und seinen Hof versichern, daß Se. Maj. der König von Pohlen, Churfürst zu Sachsen, die Freundschaft Sr. Allerchriftl. Maj. auf alle nur ersinnliche Art hoch schätze, und nicht so sehr begehre, als deren Fortdauer zu erhalten, und Ihnen bey aller Gelegenheit Dero Hochachtung zu erkennen zu geben.

D.

Schreiben des Königs von Preussen an den Kron-Großfeldherrn, unterm 6 May 1745.

Mein Herr Kron-Großfeldherr, man hat uns von verschiedenen Orten berichtet, daß die sechs Regimenter, welche der König von Pohlen vor kurzem in Pohlen aufrichten lassen, Ordre bekommen haben, sich an die Gränzen von Schlesien zu begeben, damit sie desto besser im Stande wären, dieses Herzogthum anzufallen, so bald die Sächs. Armee hinein rückte und Feindseligkeiten wider Unsere Staaten anfienge. Aber da Wir vermöge derer Tractaten, welche Uns von Alters her mit der Durchl. Republic Pohlen verbinden, der guten Hoffnung sind, mit Derselben in vollkommener Freundschaft und Verständniß zu leben: So werden Wir Uns unabläßig bemühen, die Einrichtungen, welche dem einzigen Interesse Unserer Staaten so nöthig als ersprießlich sind, zu unterstützen und zu verbessern.

B

Wir

Wir gesehen gleichwohl, daß Wir Uns nicht einbilden können, als ob die Republic in die Ausführung einer Unternehmung willigen, oder sich darüber verstellen könnte, welche den Rechten einer guten Nachbarschaft schnurstracks zuwider läuft, und Wir zweiffeln keinesweges, die Pohlen Nation werde über ihren Frieden und über ihre Glückseligkeit eine allzu-große Zufriedenheit haben, als daß sie sich nicht beherzt dergleichen Unternehmungen widersetzen sollte, welche vollkommen denenjenigen Conjunctionen gleichen, die zu Anfange des jegigen Seculi vorgegangen sind, und viele unglückliche Folgen und Drangsale gehabt haben, welches auch wohl jezo geschehen kan, wenn man nicht Sorge trägt, der Sache vorzubeugen.

Gleichwie Wir die wahrhaftige Meinung Sr. Maj. des Königs von Pohlen und Ihre Aufmercksamkeit, alle demjenigen zu begegnen, was die Glückseligkeit und Ruhe der Republic stören könnte, angemercket haben: So können Wir Uns keinesweges vorstellen, daß Sie sich zu dergleichen Verhalten verstehen sollten, welches sie zerstöhret, und welches denen Rechten und Constitutionen Ihres Reichs augenscheinlich zuwider läuft. Gleichwohl, da Uns die Nachrichten durch sichere und gewisse Wege zuhanden kommen sind, und mit solchen Umständen, welchen Wir allerdings Glauben beymessen können: So ist es wahrscheinlich, daß die Aufrichtigkeit Sr. Maj. durch die schlimmen Rathgeber hintergangen worden, welche Ihnen die Beschaffenheit dorer Sachen anders vorgestellt haben.

Und weil Wir Uns bestreben, mit Sr. Maj. aufrichtig in der vollkommensten Einigkeit und Uebereinstimmung zu leben, so wohl in Ansehung des Königreichs Pohlen, als Ihrer Erbländer, welche anzugreifen Wir nicht die ersten zu seyn gedencken: So glauben Wir, daß Wir nicht besser thun können, als zur Zeit alle Ungleichheiten zu vermeiden, welche natürlicher Weise zu besorgen sind, und daß Wir Uns zu Ihnen wenden, als die Sie einer von denen vornehmsten Unterthanen der Republic sind, und vor allen zu denen militarischen Einrichtungen gehören, da Sie die Sache um desto mehr angehet, und Sie im Stande sind, alles dasjenige zu hintertreiben, was dem Glücke und der Ruhe der Republic gefährlich seyn kan, wie auch die gegenwärtige Verfassung zu verhindern, welche auf einen Verfall ziele, und das Vaterland vor dem Kriegsfeuer zu verwahren, welches sich in seinem Busen entzündet. Dieses thun Wir mit einem grossen Vertrauen, und sind überzeuge, daß Sie sich Ihres Ansehens, welches Ihnen die

die Rechte und die Vorzüge Ihrer Charge verleihen, sorgfältig bedienen werden, den König von Pohlen von dergleichen Unternehmungen abzubringen und folglich das Unglück und die Ungleichheiten, so daraus entstehen könnten, zu hintertreiben, wie auch, daß Sie nicht verstaten werden, daß diese neu aufgerichtete Regimenter in Pohlen, Feindseligkeiten in Unsern Staaten begehren, und vornehmlich in Unserm Herzogthum Schlesien, es sey an den Grängen des Königreichs, oder in einer andern Provinz.

Wir hoffen, daß Sie besonders diesen letztern Punct in Betrachtung ziehen werden, und Wir schmeicheln Uns, daß die Erhaltung Schlesiens denen Pohlen. Einwohnern nicht gleichgültig seyn kan, sowohl in Ansehung des Commercii überhaupt, als auch des grossen Vortheils und Nutzens, welcher aus dem Vertrieb ihrer Waaren in dieser Provinz entsethet, seitdem ich solche in Besitz habe. Es ist überflüssig, daß ich Sie um eine Sache bitte, wozu Sie doch Ihre Meynungen, als eines guten Patrioten, bewegen, und welche Sie in vielen Gelegenheiten bezeigt haben, und welche in der Welt bekannt sind, und weil Sie von Natur zu diesem Zwecke disponiret sind. Sie werden Uns erlauben, Sie zu versichern, daß wenn Sie das Vaterland in so gefährlichen Umständen verwahren, Sie Uns neue Bewegungs-Gründe an die Hand geben werden, Ihnen bey allen Gelegenheiten die Meynungen der Hochachtung zu erneuern. Womit ich bin &c.

Copie des Schreibens des Königs von Preussen an den Kron-Groß-feldherren. Dat. aus dem Lager Konstock vom 5 Jun. 1745.

Mein Herr Kron-Groß-feldherr,

Weil ich weiß, wie sehr Sie an allem, was mich angehet, Theil nehmen: So habe ich geglaubt, Ihnen ein Vergnügen zu erwecken, wenn Ich Ihnen den herrlichen Sieg zu wissen thue, womit der Allmächtige meine Waffen den 4ten dieses, bey Hohenfriedberg, im Fürstenthum Schweidnitz, gesegnet hat. Als die vereinigte Oesterreichische und Sächsf. Armee mehr als 70000 Mann stark, zu Anfang dieses Monats in Schlesien durch die engen Berge im Fürstenthum Schweidnitz eingerückt waren, meine Staaten von Schlesien wegzunehmen, und davon die Beute zu theilen, nach der zwischen denen Höfen Wien und Dresden letzthin genommenen Abrede, deren wiederholten Protestationen des letztern, daß Er eine genaue Neutralität mit Mir und meinen Staaten beobachten wollte, ungeachtet: So hat Gott die eiteln und gefährlichen Anschläge meiner Feinde zunichte gemacht.

B 2

Ihre

Ihre Anzahl hat nur gebietet, die Ehre meines Sieges und die Schande ihrer Niederlage zu vergrößern. Ich griff sie bey Hohen-Friedberg gestern früh um 4 Uhr an, und es hat der Vorsicht gefallen, meine gerechte Waffen zu segnen, und mir einen derer herrlichsten und vollkommensten Siege zu verleihen.

Die feindliche Armee ist gänzlich geschlagen und auf zwey Meilen von der Wahlstadt verfolgt worden, nachdem sie über 4000 Todte und Verwundete, und mehr als 5000 Gefangene hinterlassen, deren Anzahl sich alle Augenblicke durch die flüchtigen Truppen vermehret, welche mir meine Vortheyen immer zubringen. Ich zähle unter denen Gefangenen fünfß Generale, und mehr als 30 Officiers vom Ansehen. Man hat dem Feinde 60 Canonen, 66 Fahnen, 10 Estandarten und 8 Paar Paucken abgenommen. Ich verspreche Mir, Sie werden an diesem glücklichen Ausgange Theil nehmen, und sich solches mit desto größerer Freude annehmen, weil der erwünschte Ausschlag dieser grossen Schlacht Ihrem Vaterlande nicht weniger als Mir selbst vortheilhaftig ist.

Es ist gewiß, wenn die Unternehmung derer Feinde glücklich abgelaufen wäre, so wäre die Republic in die größte Gefahr gerathen, zu sehen, wie der köstliche Grund ihrer Constitutionen und Freyheiten durch die Leichtfertigkeit unvermerckt umgestossen würde, welche die unmittelbare Communication derer Sachsen mit Pohlen durch die Eroberungen, welche sie zu machen und für sich in Schlesien zu erlangen gedachten, ihnen verschaffet hätte, mit der Zeit so viel Truppen hinein zu schaffen, als sie vor dienlich erachtet, und alle bequeme Augenblicke und Gelegenheiten in Acht zu nehmen, die Republic zu unterdrücken und die Pohlen. Krone erblich zu machen, als welches seit langer Zeit der Gegenstand derer hochmüthigen und gefährlichen Absichten derer schlimmen Rätthe des Königs von Pohlen und des Dresdnischen Hofes, und der Hauptgrund ihrer hefftigen Begierde gewesen, mir Schlesien zu entreiffen, damit sie sich einen Prinzen aus dem Wege schaffen mögen, der sich so, wie ich, der Erhaltung der gegenwärtigen Verfassung der Republic und ihrer kostbaren Freyheiten annimmt, so daß ich glaube, ich könne mich rühmen, daß ich in diesem Erffren nicht weniger für die Wohlfahrt der Republic, als für die Meinige gestritten, und ich habe Ursache mir zu schmeicheln, daß alle recht schaffene Pohlen. Patrioten solches mit Vergnügen vernehmen und mir deshalb grossen Dank wissen werden. Ehe ich zum Ende schreite, so kan ich mich nicht entbrechen, Ihnen von neuen den

Inhalt

Inhalt des letztern Briefes zu empfehlen, welchen Ich Ihnen in Ansehung der Verordnung geschrieben habe, welche der Sächs. Hof an die neuen Regimentter, die er aufgerichtet hat, ergehen lassen. Sie wissen, daß sich diese Leute schon vergangen haben, indem sie Streifereyen in die Neumarch gethan, und darinnen viele Feindseligkeiten und Gewaltthätigkeiten durch Rauben und Morden begangen haben. Es ist zu vermuthen, daß diese Leute es nicht dabey werden bewenden lassen, und die Unordnungen, welche sie auf ihrem Marsche in Pohlen selbst gemacht haben, zeigen zur Gnüge, wessen sich ein Land zu ihnen zu versehen habe, welches sie als ein feindliches ihres Herrn betrachten, wofern nicht etwa die Nachricht von dem Siege, welchen ich davon getragen, ihrer Wuth Einhalt thut. Ich habe keinen Kummer, ihre Verwegenheit zu dämpfen, Der gute Fortgang, welchen Gott meinen gerechten Waffen verliehen hat, wird mir Gelegenheit genug verschaffen, sie zur Reue über ihre Verwegenheit zu bringen. Aber das einzige, was mich bekümmert, ist, daß ich sie nicht kan aus ihren Lößern verjagen lassen, ohne den Grund und Boden der Republic zu verühren. Sie werden nicht in Abrede seyn, daß ich vollkommenes Recht habe, den Feind, und noch mit grösserer Ursache einen räuberischen Feind, so wie die irregulairen Truppen, welche man wider mich in Pohlen geworben, überall, wohin sie sich retiriren, zu verfolgen; aber ich wollte wünschen, daß ich nicht genöthiget wäre, mich dieses privilegii zu bedienen, und ich sehe mehr als zu sehr voraus, daß, indem ich meine Rache diesem Hauffen Räuber empfinden lasse, es schwer seyn wird, alle Umstände so genau in acht zu nehmen, daß man nicht eine Nation, die ich ehre und liebe, und deren Freundschaft mir allzu kostbar ist, als daß Ich sie leichtsinniger Weise einer Veränderung oder Unterbrechung aussetze, etwa eine Ursache oder Vorwand sich zu beklagen geben sollte. Was mich hierbey noch fürsichtiger macht, ist, weil ich überzeuget bin, daß es nicht so wohl in Ansehung derer Vortheile, welche der Dresdnische Hof von dem Einfall gedachter Regimentter in meine Staaten ziehen könnte, geschehen ist, daß er ihnen den Sammelplatz in Groß Pohlen angewiesen hat, als in der Absicht, durch ihre Operationen das gute Verständniß, welches Er zwischen der Pohlen Nation und mir mit Verdruß siehet, zu unterbrechen, und Mich mit der Republic in einen Streit zu setzen, und da ihm dieser verderbliche Anschlag mißlungen, als er ihn fast offenbarlich auf dem letztern Reichstag verfuhte: so schmei- gelt er sich durch verdeckte Wege zu seinem Endzwecke zu gelangen, bey nahe auf die Art, wie es zu Anfange dieses Seculi in dem Kriege mit Schweden gegangen ist, davon die unglücklichen Folgen wahrrscheinlicher Weise noch nicht gänzlich aus dem Gedächtnisse rechtschaffener Pohl. Patrioten

gekommen sind, und welche sie nothwendig wegen gleicher Verbrüglichkeiten von denen Anschlägen und denen Absichten, welche sich so wenig mit denen Constitutionen des Königreichs vertragen, in Besorgniß setzen müssen. Ich hoffe, daß Sie solches ernstlich überlegen werden, aber ich bin auch überzeugt, daß niemand seine Aufmerksamkeit darauf mehr richten wird, als Sie, und daß Sie nach dem Exempel Ihrer illustren Vorfahren und Vorgänger, welche jederzeit eifrige Vertheidiger der Freyheit ihres Vaterlandes gewesen sind, und nach Ihrem Character, welchen Sie beständig in Ihrem langen und ruhmvollen Leben behauptet haben, keinen Augenblick ansehen werden, Ihr Ansehen, welches Ihnen die Befehle und Constitutionen des Reichs anvertrauen, kräftig anzuwenden, dergleichen gefährliche Unternehmungen zu unterdrücken, und dem Wetter Einhalt zu thun, ehe es ausbricht, indem Sie alle irreguläre Truppen, welche allererst von denen Sachsen aufgerichtet worden, von den Gränzen meiner Staaten zurück ziehen lassen, und sich durchaus denen Unternehmungen widersetzen, welche sie auf der Seite von Pohlen wider die Sicherheit meiner Staaten machen könnten. Ich versehe mich solches von Ihrer Neigung gegen Mich, wie auch von Ihrem Eifer für die Erhaltung einer guten Harmonie zwischen Mir und der Republic, und versichere Sie, daß Meine Erkenntlichkeit eben so groß seyn wird, als das äußerste Verlangen, die Einigkeit fortzusetzen, welche mich so glücklich mit der Durchl. Pohlen. Nation verbindet, und Derselben bey allen Gelegenheiten meine aufrichtige und zärtliche Freundschaft und die eifrige Theilnehmung an Ihrer Wohlfahrt und an der Erhaltung Ihrer Freyheit zu bezeugen, und daß endlich die Hochachtung nicht grösser seyn kan, mit welcher Ich bin &c.

P.

**Bericht des unanständigen Tractements, welches ich von zweyen Generalen des Königs von Preussen, Dieuri und Bredau, wider alles Recht und Billigkeit auf meiner Durchreise durch Gränzberg in Schlesien, als ich wieder zurück nach Sachsen gieng, empfangen habe.**

**N**ach ich den 17ten Septembr. früh um 10 Uhr zu Grünberg angekommen war, daselbst frische Pferde zu nehmen, und einen Bissen zu essen, so wies mir der Postmeister eine Herberge in der Nachbarschaft an, und gieng sogleich, den General Dieuri, welcher sich eben mit einem Corps Husaren daselbst befand, von meiner Ankunft zu benachrichtigen, worauf dieser General ihn nebst einem Officier zurück schickte, mir von seinetwegen zu sagen, ich möchte zu ihm kommen mit ihm zu sprechen. So bald er mich zu Gesichte bekam, fragte



fragte er mich, woher ich käme und wohin ich gieng? und als ich hierauf geantwortet hatte, ich käme aus Pohlen und gieng wieder zurück nach Sachsen: so sagte er mir: Daß, vermöge eines Befehls seines Königs, einen jeden Fremden, der hin oder wieder reisete, zu arretiren, er mich zu einen Gefangenen machte; Aber, mein Herr, sagte ich zu ihm: Ich gieng den 15ten März durch Glogau und durch Schlessien, ohne die geringste Schwierigkeit, vermittelst dieses Passes von dem Sächs. Hofe, welchen ich ihm überreichte. Kaum hatte er ihn gelesen, so ruffte er aus: Was? sie sind ein Page des Königs von Pohlen, Churfürstens zu Sachsen, desto schlimmer für sie, juhr er fort, glauben sie ja nicht, daß wider die Befehle meines Königs, ich einer so verdächtigen Person, als ein Page des Königs von Pohlen, Churfürstens zu Sachsen, ist, dergleichen sie sind, die Durchreise verstaten sollte. Er beordnete mich hierauf, meinen Degen abzugeben, und indem er einige Husaren auf die Post schickte, sich meiner Bagage zu bemächtigen, so erlaubte er mir wieder in meine Herberge, unter der Wacht zweyer anderer Husaren, zu gehen. Eine Stunde hernach ließ er mich zum andern mahl vor sich kommen, um zu erfahren, ob ich Briefe hätte? Als ich ihm gesagte, daß ich ihrer viere in meinen Coffres hätte, welche ganz und gar nichts auf sich hätten: so befahl er mir mit dreym seiner Officiers in das Quartier zu gehen, welches er mir bey einem Bürger angewiesen hatte. Kaum war ich dahin gekommen, so ließ er diese Officiers meine Coffres aufmachen, welche man von der Post dahin gebracht hatte, und nachdem sie alles durchsuchet, ohne etwas zu finden, auch meine beyden Domestiquen genöthiget hatten, die Taschen auszuleeren, so nahmen sie meine vier Briefe und trugen sie nebst meinem Passe zum General, ließen aber indessen vier gewaffnete Bürger bey mir. Gegen Abend um 7 Uhr ließ mir der General durch ein Rathsglied der Stadt andeuten, ich sollte mich gefast halten morgen mit andbrechenden Tage nach Glogau zu reisen. Ich mochte durch einen meiner Domestiquen bitten, wie ich wollte, mir zu erlauben, daß ich zu Grünberg bis Antwort seines Königs auf den Brief, welchen er meineivewegen geschrieben hätte, zu erwarten, ohne mir unndthige Unkosten zu verursachen: so mußte ich doch sehr frühe abreisen, da ich denn gedachten Rathsherrn bey mir in der Kutsche hatte, und zwey gewaffnete Bürger hinter dem Kutscher; drey andere gleichfalls gewaffnete besanden sich mit meinen Leuten auf einem andern Wagen. Als ich zu Glogau angekommen war, so führte man mich vor den General Fredau, Commandanten dieses Plazes, welcher, nachdem er mich um meinen Namen gefragt, und solchen, wie auch meiner Leute ihre, hatte schreiben lassen, mich durch den Capitain von der Wache in ein Gefängniß auf dem Rathhause führen ließ, worinnen sich seit 15 Tagen ein Catholischer Geistlicher besand. Kaum war ich hinein, so schloß man zwey eiserne Thüren hinter uns zu, und stelte eine Wache mit aufgesteckten Bayonette an die Thüre. Was meine Domestiquen an betrifft, so behielt man sie auf der Hauptwache gefangen.

Den Tag darauf kam ein Unter-Officier nebst dem Rathsherrn von Grünberg und den fünf Bürgern, welche mich nach Glogau begleitet hatten, in mein Gefängniß, und wollten die Bezahlung vor die sechs Pferde haben, deren sie sich bey dieser Gelegenheit bedienet hätten. Als ich mich aber hierzu nicht verstehen wollte, und einwandte, daß, da ich ein Gefangener und unschuldig wäre, diese Unkosten mich nichts angienge, ich auch über dieses kein Geld hierzu hätte: so sagte mir erwehnter Unter-Officier auf Ordre des Generals, daß er dieses Geld vor mich auslegen wollte, aber ich müste ihm solches bey meiner Erlassung aus dem Gefängnisse wieder geben, und sollte er mich auch drey Jahre

des.

deswegen im Arreste behalten. Man schickte mir eben diesem Tag um 10 Uhr Vormittage durch einen von meinen Leuten etwas zu essen, und nahm ihn hierauf wieder mit auf die Hauptwache, welches man drey Tage lang that.

Ich habe vergessen zu melden, daß man den Geistlichen, mit welchem ich die Nacht zubracht, in eine Kammer über der meinigen gebracht hatte, wo es auch eine grosse Anzahl neuen Angeworbene gab, welche mit ihren Unfläthereyen und erschrecklichen Geräusche mir sehr üble Viertelstunden machten.

Den vierten Tag ließ man, auf mein inständiges Bitten und Klagen über den Gestank, den ich auszuhalten hatte, die beyden eisernen Thüren offen, und erlaubte einem meiner Domestiquen mich zu bedienen; man verhaftete mir einige Tage hernach auch den andern, mit der Ordre an die Schildwache, zu verhindern, daß keiner von ihnen ohne einen hierzu commandirten Soldaten ausgehen sollte, bey Strafe der Spießruthen.

Ich hatte einige Tage vorher den General durch seinen Adjutanten, welcher mich zu weilen besuchte, ersuchen lassen, er möchte mir erlauben, nach Dresden oder nach Pohlen zu schreiben, damit ich dem Könige, meinem Herrn, von meinem Schicksal Nachricht geben könnte, aber, an statt mich dieser Bitte zu gewähren, wurde bey der schärffsten Strafe verbotzen, mir Papier, Feder und Dinte zu geben.

Ich mußte endlich von dem Capitain Bieberstein und einem Auditeur ein scharffes Examen ausstehen; darüber, als welches der General Dieuri ihm, wie er sagte, befohlen hatte, daß ich bey meiner Anfunfft zu Gruberg mich bey dem Postmeister vor einen Sächsl. Officier ausgeben hätte, obgleich dieser General aus meinem Paß ersehen, (welchen er nobst meinen vier Briefen behalten, und den ich seitdem nicht wieder zu Gesicht bekommen) daß, da ich ein Page des Königs, ich nicht, ohne meinen Verstand verlohren zu haben, und mir Ungelegenheiten zu ziehen, einen andern Titel annehmen konnte.

Nachdem ich mich von dieser verhänglichen Beschuldigung befreyet, welche mir diese Herren nur deswegen zugemüthet hatten, damit sie ihr ungeredtes Verfahren bemänteln möchten: So ließ ich den General bitten, mir zu erlauben, daß ich in die Kirche gehen möchte, darinnen meine Andacht zu halten. Als er mir aber solches nur mit der Bedingung verstattet hatte, daß ein Unter-Officier und zwey Soldaten mich begleiten sollten: so schlug ich solches aus, als eine Sache, die nur vor einen Uebelthäter, und nicht vor einen Unschuldigen, wie ich wäre, gehörete. Gleichwohl erlaubte man mir, nach dreyen Tagen mit einem Unter-Officier allein hinein zu gehen.

Endlich nach dreywöchentlichem Gefängniß gab mir der Adjutant meinen Degen wieder und führte mich zum General, welcher mir sagte: daß, ob er gleich keine Ordre von seinem König hätte, mich los zu lassen, er solches doch thun wollte, in Ansehung der Pohlen. Nation, woraus ich wäre, in Ansehung meiner Unschuld, und besonders meiner Anverwandten, welche ihm verschiedene Briefe meinetswegen geschrieben hätten; obgleich sein Adjutant mir, indem er mir meinen Degen wieder gab, in Geheim gesagt, daß der General eine Estaffette von dem Könige in Preussen, mit der Ordre, mich frey zu lassen, bekommen hätte. Man gab mir hierauf meine Equipage wieder, und gab mir den Paß, welcher hier, an statt des meinigen, beygefüget ist. Dresden, den 10 Sept. 1745.

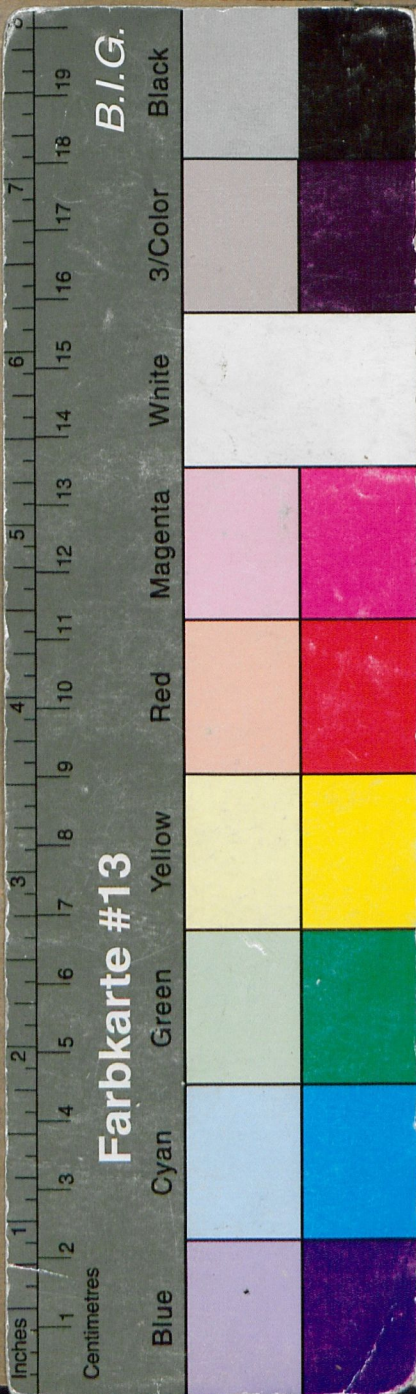
Alexander von KOSZUTSKI.

ULB Halle  
007 654 88X

3







53, 24.

Vd  
2352

Uebersetzung  
derjenigen Schreiben,  
welche in französischer Sprache  
in den  
Gründlichen

# Anmerkungen

über das  
zu Berlin 1745 bekannt gemachte so betitelte

## Manifest

Sr. Königl. Majestät in Preußen

gegen den

Chur-Sächs. Hof

als Beylagen angefüget sind.

1 7 4 5.

